

## Die Gräfin.

Seitdem Mutter Ise von Rübezahl so großmüthig bedacht worden war, ließ er lange Zeit nichts wieder von sich hören. Zwar trug sich das Volk mit allerlei Wundergeschichten, welche die Einbildungskraft der Hausmütter an geselligen Winterabenden so lang und fein ausspann als den Faden am Rocken; es war aber eitel Fabelei, zur Kurzweil ausgedacht. Der Gräfin Cäcilia war die letzte Begegnung mit dem Berggeist aufbehalten, bevor er seine jüngste Hinabfahrt in die Unterwelt antrat. Diese Dame, mit Sichts und mancherlei Krankheiten beladen, machte nebst zwei gesunden, blühenden Töchtern die Reise nach Karlsbad. Die Mutter verlangte so sehr nach der Badekur, daß sie sonder Rast Tag und Nacht reisten. Da traf es sich, daß sie gerade mit Sonnenuntergang in's Riesengebirge gelangten. Es war ein schöner, warmer Sommerabend, kein Lüftchen regte sich. Der nächtliche Himmel, mit funkelnden Sternen besäet, die goldene Mondsichel, deren sanftes Licht die schwarzen Schatten der hohen Fichten milderte, und die beweglichen Funken unzähliger leuchtender Insekten, die in den Gebüschschichten scherzten, gaben die Beleuchtung zu einer der schönsten Naturscenen, wiewohl die Reisegesellschaft wenig davon wahrnahm; denn die Mutter war, da